

►► [Zum Grundeintrag der Zeitschrift](#)

►► [Zur Startseite](#)

## Die Öffnung zur Moderne

### Eröffnungen (1961–1971)

TANJA GAUSTERER

„Eröffnungen das bedeutet Öffnen der Augen, Ohren und Herzen [...] für die Stimme der Poesie. Eröffnungen, das bedeutet [...] (auch) Öffnen der Grenzen“.<sup>1</sup> Das verkündete der Gründer Hubert Fabian Kulterer (1938-2009) auf einer Pressekonferenz im April 1963 in Wien. Die „Eröffnungen“ wurden seit Januar 1961 in Kärnten herausgegeben (mit eigenem Redaktionssitz in Wien) und waren eine der ersten Literaturzeitschriften aus den Bundesländern, die sich an der jungen Wiener Avantgarde, namentlich der „Wiener Gruppe“ und besonders H. C. Artmann, orientierten bzw. von ihr inspiriert wurden.

Der Brückenschlag zwischen Wien und Kärnten wurde durch den Klagenfurter Kulterer, der zu jener Zeit Archäologie, Geschichte und Germanistik in der Bundeshauptstadt studierte, begünstigt. Denn auf der anderen Seite stand der Kontakt zur Kärntner Moderne rund um den Maler und Lyriker Hans Leb, der zur gleichen Zeit in Klagenfurt die Zeitschrift „Der Bogen“ herausgab. Über die österreichischen Grenzen hinweg hatte Hubert Fabian Kulterer zudem die deutschsprachigen Nachbarländer im Visier:

Es ist notwendig, dem Niveau deutscher und Schweizer Literaturzeitschriften ein Bleigewicht in Österreich entgegenzusetzen. Die „Eröffnungen“ sollen ausländische Dichter in Österreich präsentieren und umgekehrt, österreichische Dichter im Ausland.<sup>2</sup>

Der Untertitel lautete zunächst schlicht „Eine literarische Zeitschrift“. Nachdem ab dem zweiten Jahrgang die bildende Kunst zunehmend eine gewichtige Rolle einnahm, fand man – nach „Lyrik, Prosa, Bildende Kunst“ (im zweiten Jahrgang) und „Literatur, Bildende Kunst“ (im dritten Jahrgang) – ab dem vierten Jahrgang den passenden Untertitel: „Magazin für Literatur & bildende Kunst“. Ab dem siebten Heft (das einzige des zweiten Jahrgangs) wurde Kulterer in der redaktionellen Arbeit von der Wiener Schriftstellerin Heidi Pataki, ab dem achten zudem von Hannes Schneider – der aber der Nummer 20 zum Mitherausgeber aufstieg – unterstützt.

---

<sup>1</sup> Zit. nach Eleonore Zlabinger: Literarische Zeitschriften in Österreich 1945–1964. Germanistische Hausarbeit Innsbruck 1965, S. 108–112, hier S. 109.

<sup>2</sup> Zit. nach ebd., S. 110.

Ganz entgegen dem, was die „Eröffnungen“ in den folgenden zehn Jahren prägte, wurde das erste Heft eröffnet. Das Geleitwort lieferte nämlich Alexander Lernet-Holenia, einer der bedeutendsten, aber auch umstrittensten Figuren im damaligen Literaturbetrieb, der gemeinhin nicht mit Avantgarde verbunden wird, hier aber immerhin die junge Literatur gefördert wissen wollte:

Wenn, nach Schiller, der Lebende recht hat, die Stunden unser sind und wenn durch eben dieses Dichterwort jede Gegenwart in einem höheren, fast göttlichen Sinne gerechtfertigt erscheint, dann ist eine Zeitschrift, die es sich zur besonderen Aufgabe gestellt hat, die junge Generation zu Wort kommen zu lassen, durchaus als notwendig zu begrüßen, weil sie dem LEBEN dienen will. Sie wird also wahrhaft eine Lücke ausfüllen und sie wird im schönen Doppelsinn ihres Titels nicht nur vieles mitzuteilen haben, Gedanken, Gedichte und Geheimnisse, sondern sie könnte auch für manchen jungen Dichter das erwünschte Werkzeug sein, die Tore, die noch verschlossenen, des Ruhmestempels aufzusprengen, so daß wir sie staunend offen sehen.<sup>3</sup>

Bis hierher ließ Kulterer zwar einen ‚Anti-Avantgardisten‘ für sich sprechen, aber er hatte einen klingenden Namen, der ihm eine beredte Deutung für seinen Zeitschriftentitel formulierte. Im Folgenden aber erinnerte sich Lernet-Holenia seiner Vorliebe für Kontinuität und stellte ein ‚erweitertes‘ Österreich zur Debatte:

Und so ist bei uns [...] in den vergangenen Jahrzehnten vieles vernachlässigt worden, was einst, in jenen schon sagenhaften Zeiten vor dem Ersten Weltkrieg, zum selbstverständlichen Besitztum des Alten Österreich zählte, nämlich das geistige Leben jener uns langsam fremd gewordenen Völker, die damals noch mit uns unter einem gemeinsamen Dache hausten. Den langverschollenen Stimmen heute wieder Gehör zu verschaffen, wird – unter anderem – eine wichtige Aufgabe der neuen Zeitschrift sein und es ist in diesem Sinne als gutes Omen anzusehen, daß der Herausgeber ein Kärntner ist und aus einem Lande stammt, an dessen Grenzen sich Germanen, Südslawen und Romanen begegnen.<sup>4</sup>

Zwar drängten sich diese ‚monarchistisch‘ geprägten Zeilen nie in den Mittelpunkt der Zeitschrift, doch räumte Kulterer der jungen Literatur der ehemaligen Habsburgerländer mehrmals Platz ein. In den ersten Heften fanden sich Gedichte des Rumänen Lucian Blaga (in der Übersetzung von Georg Drozdowski) sowie die Erzählung „Die Greisinnen“ des ungarischen Autors Gabor Kocsis. Im Heft 8/9 folgten Übersetzungen von junger slowenischer Literatur, so von Branko Rudolf, Gregor Strniša, Jože Udovč und Dane Zajc (die Übertragungen stammten von Lev Detela, Janko Messner, Vladimir Vremec, Pavel Zdovc sowie von H. F. Kulterer und Hannes Schneider). In der folgenden Doppelnummer 10/11 wurde die serbische Literatur schwerpunktmäßig behandelt. Der junge Autor Miodrag Pavlovic erörterte nicht nur „Einige Aspekte der modernen serbischen Literatur“, er war auch mit eigenen Lyrikproben vertreten, gefolgt von Gedichten von Vasko Popa (in der

---

<sup>3</sup> Alexander Lernet-Holenia: Geleitwort. In: Eröffnungen [1] (1961), H. 1, S. [1].

<sup>4</sup> Ebd.

Übersetzung von Milo Dor). Die polnische Literatur fand erst im sechsten Jahrgang mit Konstanty Ildefons Galczynskis „Die Liebe ist eine Himmelnacht“ Raum.<sup>5</sup>

Auch sonst bot der Herausgeber ein Forum für junge und / oder moderne Literatur mit internationalem Anspruch. „Ein Gedicht schreiben / heißt Astronomie betreiben“ hieß es als Einleitung zu den belletristischen Beiträgen im Eröffnungsheft apodiktisch. Und die ‚Astronomen‘, die hier aufgeboten wurden, waren auch jene, die später das Bild der Zeitschrift prägten: H. C. Artmann war mit seinen „epitaphen“ vertreten, Ernst Fuchs, Wieland Schmied, der neben dem Gedicht „Oesterreich / II.“ auch den einzigen Prosabeitrag der Nummer („Stunden in Florenz“) beisteuerte, und die Kärntner Autorinnen Christine Lavant und Erna Wobik sowie Gerhard Lampersberg, der der „Wiener Gruppe“ 1962 mit der – ebenfalls in Kärnten erscheinenden – Zeitschrift „edition 62“ kurzfristig ein eigenes Publikationsforum zur Verfügung stellte.<sup>6</sup>

Die erste Ausgabe wirkte in ihrem Auftritt mit siebzehn einseitig beschriebenen, hektographierten Blättern noch höchst bescheiden, während die folgenden Hefte – fortan in der Klagenfurter Druckerei Ferdinand Kleinmayr, später in verschiedenen Wiener Druckereien hergestellt<sup>7</sup> – mit ihrer Aufmachung nach wie vor ansprechen mögen. Allerdings sticht bereits bei der Eröffnungsnummer das Titelblatt ins Auge, das eine Graphik von Ernst Fuchs abbildete, dessen Zeichnungen auch später immer wieder Eingang in die „Eröffnungen“ fanden. Neben Fuchs stellten – vorwiegend aus dem Umkreis des Art Clubs – u. a. die Künstler Friedensreich Hundertwasser, Richard Matouschek und Hans Staudacher Arbeiten für die Titelblätter zur Verfügung.<sup>8</sup>

## WIEN, KÄRNTEN UND DER BLICK IN DIE WELT

In den folgenden Heften wurde die Konzentration auf die Lyrik aufgegeben, dafür kamen Kurzprosa und Essays hinzu. Zu den oben genannten österreichischen Autorinnen und Autoren gesellten sich nun u. a. Gerald Bisinger, Ernst David, Jeannie Ebner, Bertrand Alfred

---

<sup>5</sup> Konstanty Ildefons Galczynski: Die Liebe ist eine Himmelnacht. In: Eröffnungen 6 (1966), H. 17, S. 12.

<sup>6</sup> Vgl. <http://www.onb.ac.at/oe-literaturzeitschriften/Edition62/Edition62.htm>

<sup>7</sup> Der Wechsel der Druckerei scheint nicht zuletzt in Kulterers Verschuldung bei Kleinmayr begründet zu sein. So berichtete er Max Riccabona im Februar 1962 von 13000 Schilling Druckschulden (vgl. Brief von Hubert Fabian Kulterer an Max Riccabona vom 14. Februar 1962, Nachlass Max Riccabona, Forschungsinstitut Brenner-Archiv, Innsbruck [im Folgenden: FIBA]).

<sup>8</sup> Hans F. Prokop urteilte über die „Eröffnungen“: „Besonders für die modernste Literatur überaus wichtige Zeitschrift in sorgfältigster Aufmachung“ (Hans F. Prokop: Österreichische literarische Zeitschriften 1945–1970. In: Literatur und Kritik 5 (1970), H. 50, S. 621–631, hier S. 627). – Vgl. dazu auch die Gestaltungsbeispiele unter [http://www.onb.ac.at/oe-literaturzeitschriften/Eröffnungen/Eröffnungen\\_gestaltung.htm](http://www.onb.ac.at/oe-literaturzeitschriften/Eröffnungen/Eröffnungen_gestaltung.htm)

Egger, Peter Esslinger, Ernst Jandl, Walter Kantner, Alfred Kolleritsch, Dieter Loos, Friederike Mayröcker, Maximilian Neureiter und Siegfried Pflegerl. Bemerkbar machten sich – neben dem regelmäßigen Abdruck internationaler Moderner – zwei Strömungen: Zum einen die „Wiener Gruppe“ oder allgemeiner: die Wiener Avantgardisten rund um Artmann,<sup>9</sup> zum anderen der Umkreis der Kärntner Zeitschrift „Der Bogen“.

Im Mittelpunkt stand zweifellos H. C. Artmann, jener Autor, der – als Einzelperson – die „Eröffnungen“ dominierte und in nur sieben der insgesamt 23 Hefte nicht auftauchte. Artmann hatte zu diesem Zeitpunkt zwar bereits zahlreiche Zeitschriftenveröffentlichungen, aber erst zwei selbstständige Publikationen vorzuweisen – eine davon sein legendäres Buch „med ana schwoazzn dintn“ (1959). Um dieser Verstreutheit entgegenzuwirken und weil „mißverständnisse und falsche interpretationen [...] nicht nur mit ignoranz oder dummheit“ erklärbar wären, sollten nun neben den laufenden Beiträgen in den „Eröffnungen“ zwei eigene Themenhefte diese Lücke füllen helfen und fürs Erste eine Gesamtausgabe ersetzen. Versammelt wurden (teils unveröffentlichte) Gedichte und Prosastücke aus den Jahren 1952 bis 1966 und das Konrad Bayer gewidmete „kasperlstück“, „la crocodilla“ aus dem Jahr 1954. Begleitet wurde die Sammlung von zahlreichen Artmann-Fotografien (u. a. von Otto Breicha, Thomas Hesterberg und Franz Hubmann). Zusätzlich zu den zwei Heften wurden in der Nummer 20 Artmanns Werke „Verbarium“, „Grünverschlossene Botschaft“ sowie die Festschrift „Der Landgraf zu Camprodon“ von Hannes Schneider ausführlich besprochen.

Der Einfluss von H. C. Artmann machte sich auch konzeptionell, insbesondere in der Auswahl fremdsprachiger Literatur bemerkbar, was sich u. a. in der Doppelnummer 5/6 mit der starken Einbeziehung surrealistischer und symbolistischer Texte von Roy Campbell, Max Jacob, Alfred Jarry und Henry de Montherlant (teilweise von Max Riccabona übersetzt; s. u.), in anderen Heften etwa von Guillaume Apollinaire, André Breton und Lucebert zeigte. Zudem wurden Beiträge aus der von Artmann 1957 herausgegebenen Zeitschrift „publikationen“ nachgedruckt, z. B. Ernst Jandls „Drei visuelle Lippengedichte“, seine Übersetzung von Carl Sandburgs „Definitionen der Lyrik“ oder Verse von Oswald von Wolkenstein.<sup>10</sup> In den „publikationen“ waren überdies die beiden griechischen Schriftsteller

---

<sup>9</sup> Dass die „Wiener Gruppe“ von besonderer Wichtigkeit war, zeigte sich auch an der Besprechung der ersten Ausgabe der Zeitschrift „werkstatt aspekt“, die sich besonders den Texten der Wiener Avantgardisten widmete. Zwar fand man für die neue Zeitschrift grundsätzlich positive Worte, doch im Vordergrund stand die Bewerbung der „Wiener Gruppe“ (vgl. Hannes Schneider: werkstatt aspekt 1. In: Eröffnungen [4] [1964], H. 13, S. 25).

<sup>10</sup> In den „Eröffnungen“ war zu Jandls Sandburg-Übersetzung zu lesen: „übertragen von Ernst Jandl 1953 / entnommen aus H. C. Artmanns hektographierten ‚publikationen‘ (juni 1957)“ (Eröffnungen [1] [1961], H. 2, S. 14). – Die „publikationen einer wiener gruppe junger autoren“ wurden von 1951 bis 1953 von Andreas Okopenko herausgegeben und von H. C. Artmann 1957 für zwei Ausgaben wieder ins Leben gerufen (vgl. [Tanja Gausterer: „Die einzige oder letzte Avantgardezeitschrift Nachkriegsösterreichs“](#)).

Nikos Liolakis und Basil Zioghas vertreten, deren Gedichte in den „Eröffnungen“ nicht nur zweisprachig, sondern mit der adäquaten Schrift abgedruckt wurden.<sup>11</sup>

Die anderen Mitglieder der „Wiener Gruppe“ nahmen eine im Vergleich bescheidene Rolle ein. Friedrich Achleitner und Oswald Wiener tauchten gar nicht auf, Gerhard Rühm war zwar die schmale Broschüre „bewegung“, die als erster Sonderdruck der „Eröffnungen“ dem Heft 12 beigelegt war, gewidmet, ansonsten war er nur noch mit der zweizeiligen „scene für die bühne“ „bekannt schafft“ und dem „wiener kriminalstück“ „selbstleute“, das die auftretenden Personen nur in Selbstlauten artikulieren lässt, präsent.<sup>12</sup>

Konrad Bayer hingegen war u. a. in der Doppelnummer 8/9 mit „bräutigall & anonymph. text zu einem singspiel“ vertreten. Außerdem war der Ideengeber für ein Themenheft mit alchemistischen Texten, das er offensichtlich kurz vor seinem Tod 1964 angeregt hatte, das aber erst 1969 als Heft 21 erschien und „einen kurzgefaßten lehrgang der hermetik“ darstellen sollte.<sup>13</sup> Bayer, der seine Affinität zur Alchemie auch in seine Texte einfließen ließ (bereits in den Titeln „der stein der weisen“ und „der sechste sinn“ deutlich) und auch seinen Freundeskreis in ‚magische‘ Versuche einbezog,<sup>14</sup> wird vermutlich auch die Basis der hier zusammengestellten Texte geschaffen haben. „alles kann dies und jenes heißen, alles mag auch etwas anderes heißen“, wurde Bayers „der stein der weisen“ einleitend zitiert. Die Sammlung enthält hauptsächlich Basistexte der alchemistischen Lehre, von der „Tabula smaragdina“, der Grundtext schlechthin, des spätägyptischen Alchemisten (und Namensstifters der Hermetik) Hermes Trismegistos über die „Visionen“ des Zosimos von Panopolis, Texte mittelalterlicher Vertreter wie Nikolaus Flamel, Bernhardus Trevisanus oder Basilius Valentinus bis hin zu Goethes Ausführungen über alchemistische Farben aus den „Materialien zur Geschichte der Farbenlehre“. Ebenso vertreten ist die „Chymische Hochzeit Christiani Rosencreutz“ (dritter und vierter Tag) von Johann Valentin Andreae, dem mutmaßlichen Begründer des „Rosenkreuzer Legende“, auf die Bayer sowohl im „kopf des vitus bering“ als auch „im sechsten sinn“ eingeht.<sup>15</sup> Begleitet wurde das Heft von zahlreichen Abbildungen, die die alchemistische Lehre ‚anschaulich‘ machten.

---

<sup>11</sup> Vgl. Basil Zioghas: 21 Studien für kleinen Vers u. Nikos Liolakis: Schemata. In: Eröffnungen [1] (1961), H. 5/6, S. 18f.

<sup>12</sup> Vgl. Gerhard Rühm: bewegung. In: Eröffnungen [4] (1964), H. 12, Beilage u. Ders.: bekannt schafft u. selbstleute. In: Eröffnungen 6 (1966), H. 17, S. 2 u. 13.

<sup>13</sup> [o.A.]: Großgünstiger Leser!. In: Eröffnungen 9 (1969), H. 21, S. 2.

<sup>14</sup> Klaus Kastberger: Alchemie des Ganzen. Konrad Bayers *sechster sinn*. In: Die Teile und das Ganze. Bausteine der literarischen Moderne in Österreich. Hg. von Bernhard Fetz u. Klaus Kastberger. Wien: Zsolnay 2003 (= profile, Bd. 10), S. 113–138, hier S. 117f.

<sup>15</sup> Vgl. ebd., S. 133–136.

Parallelen zeigen sich ebenso zu der von Hans Leb begründeten und von Heinz Pototschnig weitergeführten Kärntner Literatur- und Kunstzeitschrift „Der Bogen“ (1961–1965).<sup>16</sup> Hier war Kulterer besonders zur Gründungszeit häufig mit Gedichten vertreten und veröffentlichte ein Jahr nach dem Ableben Hans Lebs, der im September 1961 an den Folgen eines Unfalls verstarb, eine Würdigung, wie umgekehrt Lebs Nachfolger Heinz Pototschnig einen Nachruf in den „Eröffnungen“ platzierte. Doch auch abseits von Kulterers Präsenz im „Bogen“ gab es eine Reihe von (überwiegend Kärntner) Autorinnen und Autoren, die in beiden Periodika vertreten waren: neben Leb und Heinz Pototschnig H. C. Artmann, Christine Lavant, Herwig Salar, Kurt Sigel, Ingeborg Teuffenbach und Walter Uhlenhut.

Eine interessante Überschneidung zeigt sich im Fall des Vorarlbergers Max Riccabona (1915–1997). Kulterer zeichnete zum einen für dessen erste Veröffentlichung verantwortlich, wie umgekehrt im „Bogen“ 1965 die erste geschlossene Auswahl von Gedichten Riccabonas erschien. Max Riccabona, der studierte Staatswissenschaftler und Jurist, hatte sich eigentlich erst nach seiner Pensionierung 1967 ‚hauptberuflich‘ dem Schreiben und seinen Collagen gewidmet. In den „Eröffnungen“ war er bereits 1962 mit eigenen Gedichten präsent wie er auch eine Auswahl ausländischer Literatur übersetzte: Roy Campbell, John Donne, Alfred Jarry, Henry de Montherlant, Ernest Hemingway (das Gedicht „Oily weather“ übersetzte er mit Kulterer)<sup>17</sup> und Edith Sitwell. Diese Übersetzungen passen zu Kulterers Einschätzung, „daß moderne Literatur und neue Tendenzen und die besten Kräfte in Frankreich und in Amerika konzentriert“ seien.<sup>18</sup>

#### H. C. ARTMANN UND ANDERE THEMEN

Ab 1964 gaben die „Eröffnungen“ zusätzlich Sonderdrucke ihrer Autoren heraus. Während die erste Nummer – die bereits erwähnte schmale Broschüre „bewegung“ von Gerhard Rühm – in einer Auflage von 1200 Exemplaren (davon 50 signiert und handnummeriert, 150 nummeriert, der Rest der Nummer 12 beigelegt) gedruckt wurde, wurde die Nummer zwei („Montagen“ von Artmann, Bayer und Rühm) nur noch in einer limitierten Auflage von 300

---

<sup>16</sup> Vgl. [Tanja Gausterer: „Eine Dokumentation von Dichtungen unserer Tage“. Der Bogen \(1961–1965\).](#)

<sup>17</sup> Die Hemingway-Übersetzungen wurden von Kulterer selbst angeregt: „Ich möchte Sie ersuchen – es wird Ihnen sicher Freude machen – diese kurzen Sachen [aus den „Collected Poems“ von Hemingway] in ein gutes sorgfältiges Deutsch zu übersetzen. Vielleicht ist etwas Brauchbares für die ‚Eröffnungen‘ dabei; manche Sachen aber dürften zu obszön sein. Ich bitte Sie aber sehr, die Übersetzungen sehr sehr bald wieder an mich zu schicken“ (Brief von Hubert Fabian Kulterer an Max Riccabona vom 14. Februar 1962, Nachlass Max Riccabona, FIBA).

<sup>18</sup> Brief von H. F. Kulterer an Eleonore Zlabinger vom 4. September 1964. Zit. nach Zlabinger (Anm. 1), S. 110.

Stück, die vierte Sondernummer (Paul Rotterdams „Extrakte Malerei“ in zweisprachiger Ausführung) wieder in 1000 Stück ausgegeben.<sup>19</sup>

Ab dem fünfzehnten Heft (mit der Ausnahme der Nummer 17, die hauptsächlich dramatische Texte beinhaltete) erschienen auch in der Hauptreihe neben den bereits behandelten Ausgaben zu Artmann und der Alchemie nur noch Themenhefte: Pataphysik (Heft 15 und 16), Albert Paris Gütersloh (Heft 20), Tuli Kupferberg (Heft 22) und Kurt Schwitters (Heft 23/24).

Die Hefte 15 und 16 erschienen als „Zwillingshefte“ und wurden der von Alfred Jarry gegründeten Pataphysik gewidmet. In einem Vorwort des Herausgebers, das entsprechend der absurdistischen Ausrichtung dieser Wissenschaft auf der letzten Seite des zweiten Heftes (sowie das „Nachwort“ auf der zweiten Seite des ersten Heftes) abgedruckt wurde, wurden die Ziele und Inhalte dieser Hefte zusammengefasst:

Da die nachstehend wiedergegebenen Texte zumeist in der Vatersprache des scheinbar verstorbenen ALFRED JARRY geschrieben sind, die trotz der weltumfassenden Bedeutung des [!] 'PATAPHYSIK nicht überall gleich gut verstanden wird, mußten sie übersetzt werden. [...] Die Anordnung der Übersetzungen läßt – anschließend an die Einführung Roger Shattucks – die Entwicklung der 'PATAPHYSIK erkennen: a) die Patacessoren (Vater: Leonardo da Vinci; Rabelais, Swift, Lichtenberg, b) der Begründer Alfred Jarry, c) die Gründer des Collegiums, das Collegium, die Satrapen und andere Würdenträger. Die beiden letzten Texte (über Redundanz, über Permutationen) stammen d) aus den Werkstätten der potentiellen Literatur, Oulipo (ouvroir de Littérature Potentielle), einer Gründung des Ordens der Grande Gidouille.<sup>20</sup>

Danach wurde Albert Paris Gütersloh, der im Heft 14 bereits mit der Erzählung „Die Ankunft der Kaiserin“ aus dem Jahr 1911 vertreten war,<sup>21</sup> als erstem bildenden Künstler ein Heft gewidmet, das Teile aus den Wörterbüchern zu seinem Roman „Sonne und Mond“ – unter dem Titel „Der innere Erdteil“ erschienen – und verschiedene Reden beinhaltete. Die Reden zeigten den gern als ‚Wegbereiter der Moderne‘ Titulierten in seiner Funktion als Präsident des Wiener Art Clubs (mit der bekannten Rede anlässlich der Eröffnung des Wiener Art-Club-Lokals sowie mit jener zur Eröffnung der Art-Club-Galerie im Dom-Café), zum anderen als Freund und Förderer österreichischer Schriftsteller (über Heimito von Doderer, Berthold Viertel und – in den „Eröffnungen“ nicht zu vergessen – H. C. Artmann).

Im vorletzten Heft erschienen die „1001 ways to live without working“ von Tuli Kupferberg, einem Beatnik-Poeten aus den USA, der hier tatsächlich in einer Auflistung über 1000 Möglichkeiten bot, ohne Arbeit zu (über)leben. Einleitend hieß es dazu, Kulterer habe 1967

---

<sup>19</sup> In Heft 13 und 16 waren noch die folgenden vier Titel als Sonderdrucke angekündigt: „köntners neues lexikon“, „die flibonische irrfahrt“, „bräutigall & anonymphe“ von konrad bayer und „10 sprechgedichte“ von ernst jandl.

<sup>20</sup> R.D.: Vorwort des Herausgebers. In: Eröffnungen 5 (1965), H. 16, S. 36.

<sup>21</sup> Vgl. Albert Paris Gütersloh: Die Ankunft der Kaiserin. In: Eröffnungen 5 (1965), H. 14, S. 2–7.

„in einem Postershop in Greenwich Village“ den Text entdeckt.<sup>22</sup> Das letzte Heft schließlich versuchte die ganze Vielfalt in Kurt Schwitters Wirken – vom Literaten, dem Avantgarde- und Merz-Künstler – zu versammeln.

Die „Eröffnungen“ schlossen damit ihre Tore.

▲ [Zum Anfang des Dokuments](#)

▶▶ [Zum Grundeintrag der Zeitschrift](#)

▶▶ [Zur Startseite](#)

---

<sup>22</sup> Vgl. Eröffnungen 10 (1970/1971), H. 22, vordere Umschlaginnenseite.